

# fraz

## TELL IN DER STAHLGIESSEREI Seite 3



PETER PFISTER

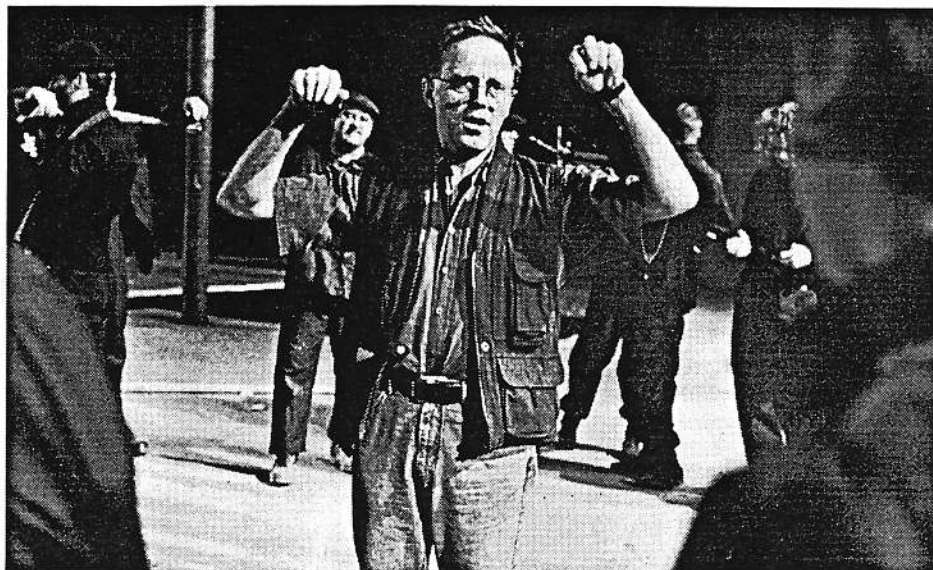
## SOMMERTHEATER '98

ba. Morgen feiert das diesjährige Sommertheater Premiere mit einer Inszenierung, welche den üblichen Rahmen sprengt. Nicht nur der Aufführungsort, die alte Stahlgieserei von +GF+ im Mühlental, ist riesig, alles ist etwas grösser als sonst beim Schaffhauser Sommertheater üblich: das Ensemble umfasst mehr als 50 Personen, für die Beiz wurden rund 80 Helferinnen und Helfer verpflichtet und nicht zuletzt rechnet man mit etwa 8'000 ZuschauerInnen. Die Tribüne hat 510 Plätze. Zudem ist auch der Hauptdarsteller, Mathias Gnädinger ein grosser Brocken, und dies durchaus nicht nur was die Figur betrifft. Mit dieser vielleicht etwas bombastisch wirkenden Produktion soll jedoch keineswegs der Beginn einer neuer Aera eingeleitet werden, versichert Bruno Merlo vom Verein Schaffhauser Sommertheater. Bereits heute steht fest, das es nächstes Jahr wieder eine Freilichtaufführung im bescheideneren Rahmen geben wird.

Doch zurück zur Gegenwart. Das Stück «Wilhelm Tell hat traurige Augen» des zeitgenössischen spanischen Autors Alfonso Sastre erzählt die alte Mythe auf neue Art. Sastres Tell ist zwar wie Schillers Urgestalt ebenfalls ein Mann der Tat, jedoch keineswegs frei von Selbstzweifeln. Vor allem nimmt er sich selber als ein in letzter Konsequenz machtloses Individuum wahr. Und es ist weniger die innere Berufung als vielmehr der Zufall, der ihn zu einer Art Held macht. Sastre bezieht mit seiner Parabel um Macht, Unterdrückung und Ausbeutung ganz klar politische Stellung. Nicht umsonst war die Aufführung des traurigen Tells im faschistischen Spanien unter Franco verboten.

Die Vorstellungen in der alten Fabrikhalle, wo die Spuren der Schwerarbeit noch fühlbar sind, finden bis 12. September jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag statt. Sie beginnen um 20.15 Uhr. Die Theaterbeiz ist durchgehend von 18 bis 24 Uhr geöffnet und bietet an verschiedenen Ständen allerlei warme und kalte Köstlichkeiten an, die sich zumindest dem Namen nach an das Schweizer Stück anlehnen. Bilette gibt es im Vorverkauf beim Tourist-Service (Tel. 052/ 625 51 41). Unter 631 20 79 kann man sich zudem jeden Abend nach freien Plätzen erkundigen.

PETER PFISTER



Der Regisseur bei der Arbeit.

Gian Gianotti, der Regisseur des Sommertheaters, meint:

## DIE ZEIT IST REIF FÜR DIESEN TELL

ba. Vor 16 Jahren wurde das Schaffhauser Sommertheater geboren. Von Regisseur Gian Gianotti wollten wir wissen, was 1998 anders und neu ist.

*fraz:* Bei diesem Sommertheater ist alles ein bisschen grösser als früher. Wieso so bombastisch?

Gian Gianotti: Es ist das Stück, welches dies mit sich bringt, sein Konzept ist auf Grösse angelegt. Es ist in minimaler Art zu inszenieren wäre diesem Tell unwürdig. Bombastisch ist diese Aufführung jedoch keineswegs, eine bombastische Inszenierung hätte unsere Möglichkeiten klar überstiegen.

Sie arbeiten als Regisseur immer wieder mit Laien. Was für eine Faszination beinhaltet das?

Nun, es ist eine Möglichkeit der Theaterarbeit. Laien, die sich für eine kurze aber fixe Zeit verpflichten, sind oft engagierter und eher bereit, sich mit allen Fragen rund ums Theater auseinanderzusetzen, als Berufsschauspieler. Am idealsten ist jedoch, wenn es gelingt Berufsschauspieler und Laien zusammenzubringen. Von der daraus resultierenden Auseinandersetzung ums Theaterhandwerk profitieren dann alle.

Nun ist Mathias Gnädinger als Schauspieler doch ziemlich berühmt, und in einer Pressevorschau stand geschrieben, dass Sie versuchen wollen,

zu zeigen, wie sich die Gemeinschaft zum Einzelnen verhält und umgekehrt. Ist das gelungen?

Ich hoffe, dass sich die verschiedenen Berufsstände nicht in den Vordergrund schieben, dass niemand die anderen an die Wand spielt. Das gilt auch für die Laien. Wenn es sich so präsentiert, dann ist meine Arbeit gelungen. Es gibt Szenen, wo das Ensemble quasi für Gnädinger den roten Teppich ausbreitet, umgekehrt breitet er ihn aber auch für die Laiengruppen aus. Das ist ein wechselseitiges Geben und Nehmen.

Eine Gruppe von Kindern spielt ebenfalls mit. Verstehen diese überhaupt, um was es geht oder «theäterlen» sie einfach nur gerne?

Das weiss ich nicht. Aber eigentlich weiss man nie, wie tief das Verstehen eines Mitspielers geht, ob es nur theoretisch ist oder auch praktisch oder gefühlsmässig. Jeder hat seine eigenen Bilder im Kopf, welche er in jenes, welches ich vorgebe, hineinprojiziert. Auf jeden Fall sind die Kinder sehr bewusst bei der Sache und ich hoffe, dass sie sich die halbe Stunde auf der Bühne voll konzentrieren können. Persönlich traue ich Kindern viel zu und denke, dass sie sich sehr gut in eine bestimmte Spielform hineingeben können. Die Frage ist nur, wie man mit ihnen arbeitet. Doch dies muss ich mich als Regisseur bei jeder einzelnen Person fragen.

Das Stück hat ganz klar eine politische Aussage und im Pressegespräch wurde gesagt, die Zeit sei reif dafür. Können sie das unterstützen?

Es gibt Momente, wo gewisse Aussagen gewagt werden müssen und ich denke, dass 1998 die Zeit in der Schweiz reif ist, um über die Demokratie zu diskutieren. Man muss sich heute Gedanken machen dürfen zur Struktur der Schweiz oder zur Verhärtung der Struktur und zu den Bildern, welche wir uns von dieser Struktur machen. Insofern ist es die richtige Zeit für dieses Stück.

Die ursprüngliche Fassung ist Spanisch, es gibt eine deutsche Übersetzung und sie haben nun eine Dialektfassung gemacht. Ging dabei nicht Substantielles verloren?

Wir berufen uns auf die spanische Version und benutzten die deutsche Übersetzung nur als Rohfassung. Ich habe eine erste Dialektfassung gemacht, welche Bruno Merlo dann ins Schaffhauserdeutsch übersetzte und anschliessend wurden die einzelnen Passagen noch auf die Personen, welche sie sprechen, angepasst. Doch das Original begleitet mich ständig und noch heute nehme ich es manchmal aus der Tasche und vergewissere mich, dass ein Satz sinngemäss dem, was Sastre aussagen wollte, entspricht. Ich möchte auch nie ein Stück inszenieren, von dem ich die Originalversion nicht verstehe.